

Leseprobe
aus dem Buch „Die Funktion des Applauses in der artistischen
Gesellschaft der Gegenwart“ von Ž. Božičević
©Željko Božičević

**Die Kunst der Beobachtung durch die
Optik der Tränenaugen**

Man trifft sie an den unwahrscheinlichsten Orten, erkennt sie an sonnigen Vormittagen in den Straßencafés als die Einzigen, die keine Zeitungen lesen. Sie sitzen dort mehrere Stunden bei leerer Kaffeetasse, blasen den Zigarettenrauch in die Luft, spielen mit der Zigarettenasche oder blättern in einem Buch. Erst bei genauerem Hinsehen merkt man, dass etwas nicht stimmt.

Schlafen sie mit offenen Augen?

Sie betrachten die Welt, als ob sie in einem meteorologischen Bilderbuch blättern. Das Licht, der Schatten, der Wind, die Feuchtigkeit. Das Verhalten der Vögel und das Verhalten der Insekten. Die Temperatur und der Druck. Die Menschen ergänzen die Bilder, indem sie dem Wetter entsprechende Kleider tragen, einen entsprechenden Gesichtsausdruck zeigen und sich entsprechend bewegen.

Die Gespräche mit ihnen verlaufen zwar immer gut, man hört Interessantes, nicht selten lacht man. Aber es fehlt die Konzentration. Ihre Anteilnahme gilt nicht mehr den Menschen.

Die Schönheit wird woanders gesucht.

Es ist ihre Schüchternheit, die die tatsächlichen Nutznießer der Welt verrät. Am liebsten würden sie eine Burka über den Kopf ziehen. Aber das geht nicht. Deswegen suchen sie die Rettung in der Ersatzhandlung für alle Rechtfertigungen, der Höflichkeit.

Höflichkeit als Ersatzhandlung für alle Rechtfertigungen.

Höflichkeit als Ersatzhandlung für Gefühlsregungen. Mit

Höflichkeit verdeckte Schuld der Unaufrichtigkeit.

Eine Weißweinschorle, eine Kleinigkeit zum

Beißen. Dann der Vogelflug und

das Insektengewimmel.

Der lokale tatsächliche Nutznießer der Welt sitzt im Kaiserbau oder im Galao, liest vergilbte Bücher aus den Alles-für-ein-Euro-Kisten, die vor den antiquarischen Buchhandlungen

stehen, betrachtet das Stadttreiben um sich herum und ist der
König der Welt.

Und die Welt? Die Welt ist das meteorologische Bilderbuch. Alle Fugen der Stadt sind mit elektrisch geladener Feuchtigkeit verkittet. Grüne Farboktaven des Frühlings, graue Tonleiter des Himmels. Die Menschen ergänzen das durchnässte Stadtbild, indem sie schattenlos durch den erdigen Duft der zermatschten Pollen laufen. Geatmet wird die ionisierte Luft unter dem Trommelbass des plötzlichen Niederschlags. Dann die Sonne und der Marienplatz als versilberte Betoneinöde, in der jedes
Ding wie eine glänzende Lappalie aussieht.

Wie kann man so etwas aushalten, ohne verrückt zu werden?! Oder ist man, war man schon immer ver-rückt? Der Alltag als Wachtraum? Im Grunde: verkehrte Welt! Dadaistische Verschwörung? Surrealistisches Theater, in dem der tatsächliche Nutznießer der Welt aus dem Wüstensand des Alltags an die Spitze der bleiernen Stadtpyramide erhoben wird. Eine gänzlich ersatzhandelnde Wirklichkeit. Feucht und kernlos ähnelt sie einer gigantischen Zwiebel, die unter sinnlosen Tränen
unaufhörlich geschält wird ...

*Fluchtartig verlassene Straßen. Der silberne
Bürgersteig und die graue Tonleiter des Himmels im
Spiegel der Regenlachen. Der nasse Glanz der bleiernen
Pyramide des Alltags. Das Verlangen, etwas Absurdes zu tun.
Weisheit oder Trägheit? Selbst der verständliche Wunsch,
die Schuhe auszuziehen und barfuß zu laufen,
bleibt unerfüllt. Reglosigkeit. Wind, Feuch-
tigkeit, Albedo. Ist es Traum oder
ist es Kunst?*

Tatsächlich verwechseln viele den tatsächlichen Nutznießer der Welt mit dem Künstler. Nicht wenige haben Mitleid mit ihm. Hier und da trinkt man mit ihm eine Weinschorle, plaudert mit ihm am Sonntag oder während der Mittagspause, aber

niemand kommt auf die Idee, ihn zu beneiden. Denn er ist gänzlich realitätsfremd geworden. Er kümmert sich um nichts mehr. Die Welt der Menschen entgeht ihm immer mehr und er selbst ist ihr fremd geworden, so wie die fantastische Logik des Traums beim Erwachen plötzlich unheimlich wird. ...

Man lacht, weil man unaufhörlich weinen muss – die Welt ist eine gigantische Zwiebel geworden, die unaufhörlich geschält wird. Jede Schale ein Blatt im meteorologischen Bilderbuch. Das Licht, der Schatten, der Wind, die Feuchtigkeit. Dunst, Rauch, Albedo. Die Temperatur und der Druck. Das Verhalten der Vögel und das Verhalten von Insekten. Die niedrigstehende Sonne und die randlosen, hellgrünen Hügel, von denen hellgraue Dampfwolken emporsteigen. Vor dem schwarzblauen Himmel sehen sie wie ungekämmte Säuglingshaare aus. Die Regenböen preschen Richtung Süden. Der euphorische Wind zieht einen wedelnden Luftschwanz hinter sich her, einen Lufthauch aus elektrisch geladener Klarheit. Die Stadt ist von hin und her huschenden Lichtflecken überfallen. Und dann ist das Licht für einen kurzen Moment nur wieder Licht; weder Teilchen noch Welle – hektisch flitzender, anonymer Glanz der frisch gewaschenen Welt.

Und die Menschen?

Sie spielen ihr artistisches Alltagstheater, indem sie die meteorologischen Bühnenbilder ergänzen, der Wetterlage entsprechende Kleider tragen, einen entsprechenden Gesichtsausdruck zeigen und ihre Körper entsprechend bewegen.

2

Und der Schreibartst? Auch sein Sprachspiel ähnelt dem Schälén einer Zwiebel. Es ist die lustige Optik der Tränenaugen,

die unzählige Verformungen einer Begebenheit entstehen lässt.

Die Stadt als Sprachspielplatz. Sie wird zu einer gigantischen Zwiebel, die durch die zufällige Optik der Tränenaugen betrachtet wird; verstellt, verzerrt – man pellt ihre Schalen und beschreibt alles, worauf man Lust hat. Das Problem: die wuchernde Schreibgier. Die endlose Häutung einer kernlosen Wirklichkeit und die schwierige Kunst, den irrsinnigen Schreibtrieb zu zähmen.

3

Gegen Abend, während der Sprachspieler die letzten Linien unter dem Licht der Straßenlaterne zieht, verschwindet der tatsächliche Nutznießer der Welt plötzlich. Schade, denn er hätte ein unwirkliches, an die Farbe der nagelneuen Beinprothese erinnerndes Beige am Himmel über dem Marienplatz beobachten können, eine zarte Fläche, die das banale Drohen der Nacht unheimlich grotesk macht und auch die letzten Köpfe vorm Café veranlasst, sich von den Bildschirmen abzuwenden ...

